

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Sonntag den 2. Juli 1893.

№ 75.

Gegnerische Bosheit.

Seit einiger Zeit hatte sich das Amtsblatt des deutschen Prinzipalvereins ziemlich anständig benommen, sodas über seine niedrige Kampfesweise vor, während und nach der Neuanstaltbewegung etwas Gros zu wachsen anfang. Allein es scheint beinahe als glaubte das Preßorgan durch das bessere Benehmen seine Aufgabe sträflich vernachlässigt zu haben und so machte es sich denn daran, alle zeitweilig veräumten Nichtswürdigkeiten auf einmal nachzuholen.

Eine dankbare Gelegenheit bot der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker die am morgigen Tage stattfindende Generalversammlung unsrer Invalidentafel in Weimar. Ihr ein Bravourstück der so lange zurückgehaltenen Bosheit vorzuführen, mußte dem Blatt eine wahre Lust erscheinen.

Mit dem zu diesem Zweck abgefaßten, „Unsre Gehilfenschaft“ überschriebenen Artikel in seiner Nr. 26 hofft das edle Organ der vereinigten Prinzipale mehrere Fliegen auf einen Schlag zu klappen. Obenan steht ihm der heiße Wunsch, unsere Verbandstollegen mit Mißtrauen und Zweifeln gegen die Regelung des Invalidentafelunterstützungswesens von Verbandswegen zu erfüllen. In dieser Beziehung wird gegnerischerseits im Laufe der nächsten Wochen sicherlich noch viel wütender operiert werden, wie sich die Herren Nachbarn ja auch gelegentlich der Verbandsorganisation gierig auf die Renegatenmache begaben, allerdings mit äußerst geringem Ergebnis. Jedenfalls mögen unsere Kollegen wachsam sein. Zweitens möchte das Prinzipalsblatt wie schon öfter Zwietracht in den Verbandsreihen entfesseln zwischen „Alten“ und „Jungen“, „Radikalen“ und „Gemäßigten“, „Blauen“ und „Roten“. Zwar mißglückte den Gegnern auch dieser Kniff des „Teile und herrsche“ jedesmal wenn sie ihn anwendeten, doch in ihrer geistigen Armseligkeit muß er immer wieder herhalten. Ferner läßt das ehrenwerte Preßzeugnis eine gemeine Denunziation vom Stapel, bekanntlich eine Thätigkeit, in der man drüben Routine besitzt. Und schließlich empfiehlt die Zeitschrift das von ihren Agenten verführte Weinweber-Nichtverbändertum den Herren Prinzipalen zur gefälligen Unterstützung, hauptsächlich mit aus dem Grund, um dasselbe jenen Gehilfen als einen „gewerkschaftlichen“, lassengebärenden Ersatz anzupreisen, die die Zeitschrift für so wurmtschichtig hält, daß sie annimmt, sie würden ihr beim Schütteln des Verbandsbaumes Schnurstracks in die Hände fallen. Man sieht, das Prinzipalsblatt verdient in der schlimmsten Verschlagenheit den ersten Preis.

An dem gefundenen Sinne der Kollegenschaft werden die elenden Ränke des Prinzipalsblattes glücklicherweise auch diesmal scheitern. Sehen wir uns seine grimmigen Ausfälle näher an.

Da sagt die Zeitschrift in ihrer milden Art

zunächst, die Liquidation der Invalidentafel finde statt, weil die „Herren vom Verbands nicht mehr in der gleichen Weise mit der Invalidentafel wirtschaften könnten wie früher“; sie hätten jene Mitglieder, die ihrer Rechte an die Tafel „beraubt“ wurden, weil sie dem Verbands nicht beitraten, auf Gerichtsbeschluß wieder in die Rechte einlegen müssen. Wegen dieser 43 oder 59 Kläger sollten nun die übrigen 17 000 Tafelmitglieder benachteiligt werden. Selbstverständlich thut dem Prinzipalsblatte die „Benachteiligung“ der „übrigen 17 000 Tafelmitglieder“ im Herzen weh, obgleich das Blatt und seine Hintermänner sonst auf alle „Verbändler“ Pech und Schewel herabwünschen.

Mit liebevollen Ausdrücken wie „wirtschaften“ und „beraubt“ sollte das werte Preßorgan übrigens vorsichtiger umgehen. Was das „wirtschaften“ betrifft, so leistet man doch auf seiner Seite unübertreffliches: siehe die Vorgänge in der deutschen und österreichischen Verusgenossenschaft — hier wie dort mammothohe Verwaltungskosten, hinter denen die Leistungen verschwinden. Herr Käfer gibt der Zeitschrift über diese Sache gern weitere Auskunft. Und das „berauben“ um die Rechte haben die Eingeschworenen der Zeitschrift so massenhaft besorgt, daß sie davon fein still schweigen sollte. Wer drangsalirte denn hunderte Gehilfen mit der Hungerpeinliche aus ihrer Organisation und brachte sie solcherart kaltblühend um die dort erworbenen Rechte? Der Anfertiger der Zeitschrift weiß doch so gut wie nur einer und als ehrlicher Mann würde er es bestätigen müssen, daß im Gehilfenverbande die Mitgliedschaft zur Allgemeinen Kasse von jeder Vorbedingung war für die Zugehörigkeit zu den humanitären Unterstützungszeigen; daran ändert keine Perrücke ein Jota. Noch vor wenigen Monaten proponierte deshalb der Vorstand den Klägern auch, gegen Zahlung aller Beiträge zum Gewerksverein sich in gebräuchlicher Weise ihre Rechte zu wahren. Sie durften es nicht! Herr Dr. Schmidt kam der Zeitschrift ebenso wie seinerzeit unserm Vorstand aus seinem Wissen Kenntnis geben davon, daß die Kläger in diesem Fall ihre Stellungen auf Spiel gesetzt hätten! Wer „beraubte“ sie also ihrer Rechte?!

Es wird auch nicht bloß wegen den 43 oder 59 Klägern liquidiert, sondern, wie die Zeitschrift wohl bemerkt haben dürfte, darum, um künftig allen Eingriffen von unberufener Seite in unsere Angelegenheiten die Spitze abzubrechen.

Für eine selbständige Kasse, wie sie das Prinzipalsblatt wünscht, inkliniert die Gehilfenschaft eben partout nicht. Die Zeitschrift verrät es ja, daß sie als Folge des von ihren Herren geleiteten Prozesses ein solches Gebilde erhoffte. Mag sie über diese Täuschung an den Wassern von Babylon weinen! Die Gehilfenschaft verzichtet darauf, zur Zufriedenheit ihrer freund-

lichen Gegner zu handeln. Desgleichen auf den „Haupteinfluß“, den die Zeitschrift naturgemäß dem Verband in der selbständigen Kasse zuspricht. Der Verband verlangt mehr als nur den „Haupteinfluß“, er sagt: die Verbandsinstitutionen nur den Verbändlern! Ihnen und keinem sonst!

Bis hierher war die Zeitschrift noch verhältnismäßig fromm. Ihren Haupttrumpf spielt sie erst aus, indem sie einesteils die Gehilfen bange und die Polizei rege zu machen sich anstrengt. Psiui! In den Gehilfen sucht das Blatt die Befürchtung wachzurufen, daß die Invalidentafel und Krankenunterstützung im Verband unhaltbar sein würde, denn sie verträge sich nicht „mit dem in den neuen Verband hineingetragenen Geiste“. Was für ein fremder Geist ist denn das? — fragen unsere Leser. Mag es ihnen das vornehme Organ selbst sagen:

... Diese Entwicklung drängt in das Fahrwasser der politischen Arbeiterbewegung und in diesem muß man den „Ballast“ vermeiden, wenn man auch nicht will. Formell befindet sich auch der Verband noch auf gewerkschaftlichem Boden, d. h. sein Statut hat noch den gewerkschaftlichen Charakter. Seinem Thun und Treiben nach ist er davon längst weggezogen worden. Die Preßorgane des Verbandes, die ja doch wohl ein Spiegelbild des in ihm herrschenden Geistes sein sollen, sind keine gewerkschaftlichen Blätter mehr, sondern politische Arbeiterblätter und können es in der Ausdrucksweise und in der Bescheidenheit der Auffassung der politischen Verhältnisse mit ihren Vorbildern recht wohl aufnehmen. In die politische Wahlbewegung, um welche sich die Buchdruckerorganisationen noch nie kümmerten, hat dieses Jahr die Verbandspresse mit Eifer und parteipolitischen Geschäftigkeit eingegriffen — was fehlt noch weiter, um den Verband als einen in erster Linie politischen Verein erscheinen zu lassen?

An der Gesundheit seines Denvermögens wird der Schreiber dieser frivolten Heß- und Denunziationsepistel wohl nicht zweifeln lassen wollen, also muß dieselbe als eine berechnete Sophistik bezeichnet werden, dazu bestimmt, nach verschiedenen Seiten hin zu mystifizieren.

Welche meisterhafte Verdrehungskunst entwickelt hier das Prinzipalsblatt, ein Tarräuf fühlte sich von ihm gechlagen. Soweit sein Statut in betracht kommt, gesteht das Blatt dem Verbands den gewerkschaftlichen Charakter gezwungen zu, aber nach seinem „Thun und Treiben“ sei er längst etwas anderes. Und worin besteht das frevelhafte Thun und Treiben? Ein ehrlicher Mensch würde nun etwa dafür anführen: der Verband hat sich in seinen Versammlungen mit den Wahlen befaßt, für die Wahlen Geld bewilligt, Schriften und Flugblätter verteilt oder wie der Innungsverband per Zirkular seine Mitglieder und Nichtmitglieder aufgefordert, für diesen oder jenen Kandidaten zu stimmen. Solche gültige Beweise fehlen nun aber dem Schreiber des Artikels für seine dreiste Behauptung. Deshalb hilft er sich jämmerlich dadurch, daß er die „Preßorgane“ des Verbandes ins Feld führt; sie seien ein

Spiegelbild nicht etwa des „Thun und Treibens“, i bewahre, nein, des „Geistes“ im Verbande. Schon den Gedanken verkörpern die ganz unpolitischen Herren der Zeitschrift. Also die „Presborene“ sind das Thun und Treiben im Verbande. Daran glaubt jedoch offenbar der Verfasser selbst nicht, denn er meint gleich darauf, die Buchdruckerorganisationen hätten sich noch nie um die Wahlen gekümmert — dieses Jahr aber, ja da hat — der Verband, somit die Organisation? — ach Unsin, die Verbandspreise in dieselben eingegriffen und so kann wohl der Zeitschriftartikel auf dem Gipfel seiner Logik angelangt triumphierend fragen: was fehlt noch weiter, um den Verband (fingerfertiger Umtausch gegen Verbandspreise) als politischen Verein erscheinen zu lassen?

Allerdings ist dieses wie Spinnengewebe leicht zerföhrbare Netz von Verdröhtigung für jeden wahrheitsliebenden Menschen zu verdröhtlich, als daß er sich darin fangen könnte, was sie thun konnte hat aber doch Junger Zeitschrift gethan um uns zu verpezen. Ihr Schriftleiter ist zwar trefflich unterrichtet darüber, daß der Correspondent ein Sprechsaal ist, wo jeder ohne Verbindlichkeit für die Organisation das Wort ergreifen kann, er weiß, daß der Corr. programmmäßig eine Revue pflegt über alle Ereignisse, die Arbeiterinteressen berühren, er weiß es ganz besonders, denn zu seiner Zeit als Hilfsredakteur am Corr. kam die Frage zum Austrage, daß der Corr. im engeren Sinne nicht einmal striktes Vereinsorgan ist, sondern einen mehr öffentlichen Charakter trägt, eben um darzutun, daß der Verein mit dessen Inhalte nicht identifiziert werden darf, endlich hat der Corr. keinerlei ableitende Stellung zur Wahl genommen, sondern bloß, wie dies bereits vor Jahren üblich, auf die Bedeutung der Wahlen für die gewerkschaftlichen und Arbeiter-Interessen hingewiesen — jedoch die brave Zeitschrift hängt dem Verbande noch einige andere Presborene an die Rockschöbe und ihr böswilliges Urteil ist perfekt. Möchte sie nun damit ängstliche Geföhnen einschüchtern, sich um Arbeiterinteressen zu kümmern, so findet sie es andererseits völlig in der Ordnung, wenn der Herr Geheimrat Jänede vor den Abgeordneten zur Generalversammlung des deutschen Prinzipalvereins den Wahltag des nationalliberalen Kommerzienrates Siegle über den Tischler Kloss in „zündendem Toaste“ feiert und der „Geist“ im D. V. B. scheint ihr auch sehr legitim gewerblich, obchon dieselbst „diese Vottschaft die freudige Stimmung ganz bedeutend erhöhte“. Und verhandelt der Vorstand der Prinzipalorganisation mit dem Reichseisenbahnamt und dem Postminister wegen allerlei Gesetzesvorlagen, petitioniert der Verein gegen die Gewerbeordnung und manches andre, um den Prinzipalen teils zum Schaden der Arbeiter die Taschen zu füllen, so wird der D. V. B. damit noch lange kein politischer Verein, den Geföhnen aber lägt man das Epitheton in denunziatorischer Absicht an, sobald sie nur für ihr Koalitionsrecht berechtigte Sorge äußern.

Es genügt uns, diese Niederträchtigkeit gebrandmarkt zu haben, sie richtet sich von selbst. Was die Vöshastigkeit der Gegner Jahrzehnte lang erstrebt: die Bertrümmerung unsers Organisationsbaues, sie mögen sich nicht grämen, solches könnte von unrer Hand geschehen. Die Haltung des Verbandes wird stets so korrekt sein, daß man ihm mit gerechten Mitteln nicht zu nahe treten kann, wohl aber haben wir es infolge des schöffen Betreibens der Gegner erlebt, daß der U. V. D. N. ungeschlieflich gemahregelt wurde. Mögen sie nun rasen und denunzieren soviel sie wollen, es wird erfolglos sein: die Geföhnen werden stets den Weg finden, ihre Lage zu verbessern und die Kollegen in allen Nöten zu unterstützen.

Nochmals der Ballast des Verbandes.

In der Voraussetzung, daß sich der Generalversammlung der Zentral-Invalidentasse auch eine solche des Verbandes anschließen würde, wurden in Nr. 67 des Corr. Vorschläge gemacht, auf welche Weise ein großer Teil der fernstehenden Kollegen dem Vereine angeführt werden könnte. Daß diese Vorschläge auf Widerstand stoßen würden, war bei der einschneidenden Natur derselben vorauszusehen. Herr -n., der sich in Nr. 70 des Corr. mit meinem Artikel beschäftigt, hat mich nun eines bessern freilich nicht belehren können. Die Anregungen hält er für ideal, aber den praktischen Verhältnissen nicht entsprechend. Daß die „so segensreich wirkenden Verbandsinstitutionen“ früher auch einmal Ideale waren, kommt für Herrn -n. nicht weiter in betracht. Da außer ihm sich sonst keiner zu dem „Ballast über Bord“ geküßert, auch die Voraussetzung, daß eine Verbands-Generalversammlung stattfinden werde, sich nicht bestätigt hat, wollte ich auf die Entgegnung des Herrn -n. eigentlich nicht reagieren, obgleich ich eine Besprechung dieser Sache weder für inopportun noch beunruhigend halte; einige Mißverständnisse zwingen mich indes, das Wort nochmals zu ergreifen.

Obwohl ich die Verlegung der Invalidentenunterstützung in den Verband bekämpfe, machte ich, um den älteren Kollegen die erworbenen Rechte auf diese Unterstützung zu sichern, u. a. auch den Vorschlag, die Invalidentenunterstützung fakultativ im Verband einzuführen. Es ist ein Mißverständnis des Herrn -n., wenn er daraus folgert, daß ich die Zentral-Invalidentasse lonjervieren will. Auch ich bin mit der Liquidation dieser Kasse einverstanden, begeben mich damit aber aller Rechte, die ich durch dreizehnjähriges Beitragzahlen erworben habe.

Weiterhin soll die Unterstützungsfrage überhaupt „in verblühend einfacher Weise von mir gelöst worden sein“, weil Kranken- und Invalidentenunterstützung dem Staat aufgebürdet werden sollen. Die schließliche Frage des Herrn -n., was geschehen soll, bis der Staat sich diesen Aufgaben zugewendet haben wird, will ich nun in ebenfalls verblühend einfacher Weise beantworten. Was geschehen soll? Dasselbe, was vor Einführung und Zentralisierung der obligatorischen Kranken- und Invalidentasse geschah. — Waren diese beiden Erisäpfel nicht in den Gewerbetreibern geteget worden, so ständen wir heute kräftiger da. — Daß bei obligatorischer Einführung der Invalidentenunterstützung der Beitrag erhöht werden muß, ist selbstverständlich. (?) Oder sollen die älteren Mitglieder nochmals eine zehnjährige Karenzzeit durchmachen?

Eine Inkonsequenz wird mir damit zum Vorwurfe gemacht, daß ich die Ortsunterstützung beibehalten und sogar noch erhöht wissen will. Daß ich die Ausmerzung dieses Ballastes nicht auch auf diese Unterstützung beziehe, kann doch eine Inkonsequenz nicht sein. Wohl aber tann von Ballast die Rede sein bei der Doppelversicherung vieler Mitglieder in Invalident- und Krankentassen.

Davon, daß die Arbeitenden verpflichtet werden sollen, den Arbeitslosen eine ausreichende Unterstützung zu gewöhren, steht in meinem Artikel kein Wort. Denn 1,50 Mark pro Tag kann eine ausreichende Unterstützung nicht genannt werden.

Daß ich die Strafbestimmungen im Krankentagegeld, die (wie Herr -n. verrät) zum Schutze gegen sogenannte „Parasiten“ getroffen worden, als zu hart bedauere und für unprattisch halte, soll sich im Widerspruche damit befinden, daß ich die Karenzzeit von vier Wochen als zu niedrig erachte. Wortn da der Widerspruch liegen soll, weiß Herr -n. jedenfalls nur allein. In den wenigsten Fällen lassen sich gerade sogenannte Parasiten etwas reglementwidriges zu schulden kommen. Alte langjährige Mitglieder, welche letzten die Kranktenunterstützung in Anspruch nehmen und unerfahrene jüngere Mitglieder übertreten hin und wieder das Statut. Um die Kasse gegen Parasiten zu schützen und auch weil die Karenzzeit nicht mit derjenigen anderer Unterstützungszweige im Einklange steht, muß sie erhöht werden. Daß in der Besprechung solcher Mißstände ein „Bestreben, abfällig zu kritisieren“ liegen soll, ist ebenfalls nicht recht verständlich.

Nach all diesen Inkonsequenzen, Irrtümern und Widersprüchen, die Herr -n. mir zum Vorwurfe macht, kommt er zu dem einfachen Schlusse: „Wir halten unsere jetzige Organisation und die seitens derselben zu leistenden Unterstöhungen für segensreich und den Bedürfnissen der Mitglieder entsprechend.“ — Wer auf einer solchen Höhe steht, daß er nur die sonnenigen Thäler sieht, die von Nebel bedeckt aber nicht wahrnimmt, mag von diesem Standpunkt aus Recht haben. Auf einen größern Mitgliederzuwachs ist dabei freilich nicht zu rechnen. Das Verhältniß bleibt eben das alte, wie es seit zehn Jahren besteht.

Gerade die Kultivierung und Konserbierung der verschiedenen Unterstöhungen lassen und die Pflege des eigentlichen Gewerkschaftsprinzips vernachlässigen: die Erringung besserer Existenzbedingungen. Der hohe Beitrag bildet die chinesische Mauer, welche so viele

Kollegen vom Eintritt in den Verband abhält. Ehe diese Mauer nicht teilweise abgetragen ist und die Thüren und Fenster des jetzigen Vereinspitals geöffnet sind, wird ein frischer, gefunder Luftzug nicht bei und hineinkommen, trotz aller Agitationsreisen des Spitaldirektoriums. Darum die Thore etwas weiter geöffnet und den Draußenstehenden den Eintritt leichter gemacht. Erst wenn der größte Teil der deutschen Kollegen unter einer Fahne versammelt ist, werden wir die Kraft haben, uns bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen und festzuhalten und dadurch das Palliativmittel des Unterstöhungsweins ziemlich entbehrlich machen.

M. G.

Korrespondenzen.

S. Erfurt. (Bezirksversammlung vom 18. Juni.) Zu der in Straußfurt abgehaltenen Verammlung waren erschienen aus Arnstadt 1, Erfurt 24, Grohrubstedt 1 und Sonderhausen 9 Mitglieder, ferner 2 Nichtmitglieder aus Erfurt und Sommerda und einige anderen Berufen angehörende Gäste. (Eingeladen waren sämtliche Nichtmitglieder des Bezirks.) Außerdem hatten wir das Vergnügen, unsern verehrten Gauvorsitzer, Herrn A. Kötter aus Weimar, in unser Mitte begrüßen zu können. Der Vorsitzende hob im Geschäftsberichte des Vorstandes u. a. hervor, daß ein Zeitraum von beinahe zwei Jahren verstrichen sei, in welchem keine Bezirksversammlung mehr stattgefunden habe, was aber seinen Hauptgrund in der Bewegung von 1891/92 finde, denn nach dieser wären die Kräfte so zerplittert gewesen, daß man an eine derartige Verammlung nicht hätte denken können; ebenso hätten auch behördliche Mißbilligungen ihr gut Teil dazu beigetragen. Der Kassierer gab sodann einen kurzen Bericht über den Stand der verschiedenen Klassen, aus welchem zu ersehen war, daß unser Bezirk auf guter rednerischer Basis steht. Zum 2. Punkte erhielt Herr Gauvorsitzer Kötter das Wort zu einem Vortrag „über die Lage im Buchdruckgewerbe und den Verband der Deutschen Buchdrucker“. Nach Anhörung des ausgezeichneten Vortrags, wobei man auch das Interessanteste aus der Zeitschrift f. D. B. zu hören bekam, trat eine kleine Pause ein und hierauf begann die Diskussion. In derselben wurde betont, daß der Punkt Agitation ein sehr großes Feld zur Bearbeitung biete und hierin auch schon ziemlich viel besonders in Erfurt gethan worden, leider wären aber die Erfolge nicht immer dementsprechend gewesen. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß die bisherigen Erfahrungen die Buchdrucker dahin gebracht hätten, ihr Teil nicht allein auf dem gewerkschaftlichen Boden zu suchen, sondern sie wären auch auf den politischen gedrängt worden, auf welchem sich auch jeder privatim betätigen könne. Der 3. Punkt: Anträge zur Generalversammlung der B. J. K., wurde dahingehend erledigt, daß man sich mit dem Antrage der Mitgliedschaft Erfurt auf Auflösung der besagten Kasse einverstanden erklärte und außerdem folgende Resolution annahm: „Die heute in Straußfurt stattfindende Verammlung des Bezirks Erfurt beauftragt die Delegierten zur Generalversammlung der B. J. K., für Auflösung bezw. Verlegung dieses Unterstützungszweiges in den Gewerbeverein zu stimmen.“ Ueber den 4. Punkt: Ort der nächsten Bezirksversammlung entspann sich keine weitere Debatte, derselbe wurde seinerzeit vom Vorstand im Einvernehmen mit den verschiedenen Mitgliedschaften festgelegt. Unter verschiedenen Angelegenheiten wurde der Besuch des Johannisfestes in Weimar warm empfohlen, welches am 2. Juli stattfindet und auf diesen Tag aus Anlaß der Anwesenheit der Delegierten zur Generalversammlung der B. J. K. verlegt worden ist. Nachdem die Verammlung um 3 Uhr mit einem Hoch auf den Verband geschlossen worden war, konnte der Gesellschaft leider nicht, wie zu erwarten, Rechnung getragen werden, indem unmittelbar darauf eine öffentliche Wählerversammlung in demselben Lokal abgehalten wurde und die wahlberechtigten Kollegen es sich nicht nehmen ließen, derselben beizuwohnen.

Zd. Frankfurt a. M. Am 21. und 22. Mai, während der beiden Pfingstfeiertage, fand hiersebst im Saale des Lindensels die neueste Gauversammlung von Frankfurt-Offen statt. Außer dem Gauvorstande (Karl Dominé, Karl Jacobi, L. Dels, L. Dorcku, S. Schombert) waren anwesend als Delegierte von Frankfurt: Linden, Böber, Schreiber, Heinrich Schmidt, Klindel, v. Lospichl, Ernst Dominé, Rodenbach-Offenbach; von Kassel: A. Hartmann, E. Köler, S. Damm, S. Beckmete; von Gießen A. Andreas, E. Ditt, D. Eitel; von Marburg Ph. Scheidemann, Weber (in Vertretung von C. Knopf), als Gast Herr Löw von Ziegenhain. Zum ersten Punkte der Tagesordnung, Jahresbericht des Gauvorstandes, führte Herr Karl Dominé in seinem Referat u. a. aus, daß der Verband in fast allen Drudereien wieder festen Fuß gefaßt hat, daß aber der Vorort Frankfurt zu wünschen übrig lasse in betref der Zunahme der Mitglieder. Die von der Leitung des Prinzipalvereins in Leipzig in Szene gesetzte Gründung von „Unterstützungsstellen für Geföhnen“ habe in unserm Gau keine Gegenliebe

gefunden, da der Zweck dieser Kasse nur im Interesse der Prinzipale liegt und eine Knebelung der Gehilfenhaft sein sollte; es sei aber auch mit Genugthuung zu konstatieren, daß die Prinzipalenschaft im diesseitigen Genuß mit ganz vereinzelten Ausnahmen dieser unmoralischen Motiven entpurrtenen Gründung fern liege und eine „wohlwollende“ Empfehlung seitens derselben nicht stattgefunden habe. Die Lohnverhältnisse und die Arbeitszeit seien dieselben geblieben. Besonders hob er noch hervor, daß Magistrat, Handelskammer usw. in Frankfurt gerade da ihre Arbeiten hingäben, wo die grenzenlose Lehrhingsucht und Wächenausübung herrsche (legierte mit 12 Mart Wochenlohn resp. pro Stunde 20 Pfennig), während doch die Behörden in erster Reihe berufen seien, für Erhaltung des Handwertes thätig zu sein und Mißstände zu beseitigen. Zum 2. Punkte, Rechnungsablage, berichtete Herr C. Jacobi. Der Vermögensstand am 1. Januar 1892 betrug 3002,32 Mart, an Beiträgen aus den Bezirken gingen ein 858 Mart, an Remuneration aus der Allgemeinen Kasse und der Zentral-Invalidentasse 260,07 Mart, an Zinsen der Sparrasse 14,95 Mart, während die Gesamtausgaben 1652,97 Mart betragen, somit der Vermögensstand am 31. Dezember 1892 die Summe von 2482,37 Mart aufwies. Daraus erfolgte die Berichterstattung der einzelnen Bezirke und fand alsdann eine Beratung des Gauregiments statt. Als 5. Punkt der Tagesordnung stand ein Antrag Frankfurts zur Beratung: „Für Kollegen, welche im Gau Frankfurt-Hessen nach Verlauf von 26 Wochenbeiträgen konditionslos werden, leihe für die Dauer der Arbeitslosigkeit an Orte die Gantasse die Beiträge zu den Verbandskassen. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Juli 1893 in Kraft.“ Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte dahin angenommen, daß es bis zum 1. Juli 1894 verbindlich gesehen solle, sollte es sich aber bis dahin ergeben, daß eine Steuer für diesen Zweck notwendig sei, dieselbe vom 1. Juli 1894 ab dann mit 5 Pf. zu bemessen. Als Ort für die nächste Gauversammlung wurde Frankfurt bestimmt, ebenso als Gauvortort. Als 6. Punkt der Tagesordnung stand Festsetzung der Beiträge; Remuneration für die Mitglieder des Gauverbandes und für die Bezirksstämmer. Der Beitrag blieb derselbe wie früher. Die Remuneration des Gauverbandes wurde folgendermaßen festgesetzt: Gauvorsitzer 70 Mt., Stellvertreter 15 Mt., Kassierer 170 Mt., Schriftführer 20 Mt., Bessiger 10 Mt.; für die Bezirksstämmer in Frankfurt 150 Mt., in Kassel 60 Mt., in Siegen 25 Mt., in Marburg 25 Mt. Ein diesbezüglicher Antrag von Andreas lautet: „Die heutige Gauversammlung beauftragt den Gauvorstand, dem nächsten Gantags Vorstände zu unterbreiten, die eine prozentuale Entschädigung der Bezirksstämmer für die Dauer regelt; derselbe fand Annahme. Bei Bestimmung der Höhe des Pauschquantums für außerordentliche Unterstützungen“ wurde dem Gauvorstande die Summe von 200 Mt. gewährt. Zu Punkt 10, Feststellung der Diäten für die Delegierten, wurde ein Antrag angenommen, wonach die auswärtigen Delegierten 5 Mt., die Frankfurter 3 Mt. Diäten erhalten. Die Besprechung über die Invalidentasse erforderte eine lange Debatte, aus welcher zu erwähnen ist, daß eine Resolution folgenden Inhalts angenommen wurde: „Die heute im Saale zum Lindensels tagenden Delegierten des Gauverbandes beauftragen den zur Generalversammlung gehenden Delegierten des Gauverbandes für Liquidation der Invalidentasse zu stimmen.“ Beim letzten Punkte, Besprechung der Tarifverhältnisse im Gau, wurde eine Resolution angenommen, wonach Mittel und Wege zu finden seien, denjenigen früheren Mitgliedern, welche infolge Nichtzahlung der Beiträge, hervorgerufen durch die entsetzliche Arbeitslosigkeit der letzten Bewegung, ausgeschlossen werden mußten, die Wiedereinnahme zu ermöglichen, welches aber von Fall zu Fall geprüft werden müsse. Alsdann schloß der Gauvorsitzer nach Abstattung des Dankes an die Delegierten für die mühevollen Arbeit die Gauversammlung mit einem Hoch auf den Verband Deutscher Buchdrucker, das einen mächtigen Widerhall fand. (Infolge Verlangens des ersten Mannustripes auf der Post erscheint dieser Bericht verspätet.)

Burg b. M. Der Ortsverein Burg feierte das Johannistfest durch Konzert, Vorträge und Ball. Der Prolog berührte die Bedeutung des Tages.
Göthen. Am 24. d. M. abends vereinigten sich die hiesigen Mitglieder mit ihren Damen in den besondern Sälen des Vereinslokales zur Feier des Johannistfestes. Der vom Kollegen M. G. Kießfeldt verfaßte und vorgetragene Prolog behandelte die Bedeutung der Feier sowie unsere Organisation. Verschiedene Vorträge von Kollegen trugen zur Unterhaltung bei. Der neu erwachte junge Tag konnte die hiesigen Beiräten noch in heiterster Stimmung beglücken.
Hirschberg. Johannistfeier. Unser in dem unterhalb Stunden von Hirschberg gelegenen Kollund abgehaltenes Johannistfest war von 80 Personen besucht. Das reichhaltige Programm bot Aufführungen, Feuer-

wert, Gesangs-, Räthel- und andere Vorträge und ein Kränzchen. Auch ein Festessen vereinigete die Teilnehmer. In den die Feier des Tages würdigenden Reden wurde das segensreiche Wirken des Verbandes der Deutschen Buchdrucker gebührend beleuchtet.

Goslar. Am 24. Juni abends feierte der hiesige neugegründete Verein Gutenberg das diesjährige Johannistfest durch Konzert, komische Vorträge und Tanzkränzchen. Zu dieser Feier waren u. a. auch die hiesigen Nichtvereinsmitglieder eingeladen, welche auch ihr Erscheinen zugesagt, aber in letzter Stunde durch höhere Verfügung abgehalten wurden, daran teilzunehmen. Der betreffende Herr bemerkte, daß das gelappte Verhältnis zwischen den beiden hiesigen Buchdruckerzweigen es nicht zulasse, gemeinsam mit den anderen Kollegen dieses Fest zu feiern. Er hoffe und wünsche, daß niemand an dieser Feier teilnehme. Infolgedessen war keiner der Herren Nichtvereinsmitglieder erschienen, mußte doch ein jeder, daß der so gesündete „Saal“ mit ungeheurer Schnelligkeit hinterher kam. Wir wollen wünschen, daß noch mehr solcher Verbote erlassen werden, vielleicht kommt dann doch dieser oder jener zur Einsicht, daß man nur durch einmütiges Zusammenhalten, vor allem aber durch Beitritt zum Verband in der Lage ist, solchen rücksichtslosen Vorgehen einen Damm zu setzen.

Insterburg. Das Johannistfest der hiesigen Mitgliedschaft fand am 24. Juni im neubauten geschmackvoll decorierten Saale des Garten-Etablissements Biergarten bei Beteiligung von weit über 100 Personen statt. Die Feier wurde gegen 9 Uhr mit einem Prolog eröffnet. Derselbe fand, wie auch die darauf folgende Festrede des Vorsitzenden, allgemeine Anerkennung. Vieran schlossen sich einige Lieder der vom Kollegen Koepfer geleiteten Gesangsabteilung Insterberg, welche zum ersten Mal auftrat, und mehrere Vorträge, die reichen Beifall ernteten. Der Tanz hielt die Jugend bis zur vorgerückten Morgenstunde zusammen. Unterdeß hatte sich der Himmel mit Wolken bedeckt und auf dem Heimwege durchdrängte ein wohlthuerender fröhlicher Regen die Festteilnehmer, die keinen Regenplatz erhalten hatten. Die frohe Feststimmung konnte er jedoch nicht wegwaschen.

Neustadt a. Hd. Johannistfest-Bericht. Das Fest begann mittags 3 Uhr mit Militärkonzert und einem der Bedeutung des Tages entsprechenden Prolog, es folgten Gesangsvorträge des Gutenberg und diverse komische Solo-Szenen. Die Gesamteilnehmer am Feste belaufen sich auf 250 Personen. Abends wurde ein lebendes Bild, die Sublimierung unsers Gutenberg, gestellt mit Vortrag des Gesangereins: „Hell dir, o Vater Gutenberg“ usw. Daraus kam das Theaterstück von Alois Weh: „Der neue Sager“ zur Aufführung. Die Teilnehmerzahl hatte sich inzwischen auf 400 Personen vermehrt. Vertreten waren die Städte Rudwigs-hafen, Speier, Mannheim, Dürkheim, Landau, Neustadt. Der Ball dauerte bis zur Morgenstunde. Gesamtresultat: Ueber den geistigen Ergötzung der Buchdrucker herrscht in der Stadt und bei den auswärtigen Kollegen die größte Zufriedenheit.

Osnabrück. Das Johannistfest des Bezirks Osnabrück wurde unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen und deren Angehörigen durch einen Ausflug nach dem nahegelegenen Schlierberg gefeiert. In einem dortigen Berganigungs-Garten fanden Kinderbelustigungen und Schießen statt, während im Saale der Tanz wogte. Unser Bezirksvorsitzer Kollege Spiller hielt eine zündende Ansprache, welche mit einem begeisterten Hoch auf unsern Verband schloß. Namens der Bezirkskollegen sprach Schulze-Wittlage, wünschend, daß der Verband in unserm Bezirke bald alle Jünger Gutenberg's umfassen möge. Das leiber durch Regen gestörte Fest verlief in schönster Harmonie.

Zittau. Wie alljährlich feierten die Kollegen aus Görlitz, Reichenberg, Wahrensdorf und Zittau auch dieses Mal ihr Johannistfest gemeinschaftlich und zwar auf Einladung der Mitgliedschaft Zittau und der Kollegen aus Reichenberg in dem letzten Orte benachbarten Baderort Oppelsdorf. Es hatten sich etwas über 100 Personen eingefunden, und nur zu schnell verliefen die Stunden den Teilnehmern. Uebereinstimmend sprachen sich die Nehmer der verschiedenen Druckstöße für weitere Pflege der gemeinsamen Feier aus, indem dadurch ein schöner Beweis der Solidarität erbracht und das kollegiale Leben bedeutend gefördert würde.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Nach langem Slechtume verließ am 1. Juli die seit 1890 in Leer erscheinende Ostfriesische Post. Den letzten Hoffnungsanker, die festgesetzte Post auf glatten Weg zu bringen, hatte man bei den Wahlen gesucht, aber die Anhänger des „großen“ Eugen sind auch hier stark zusammengekommen, der Versuch mißlang, nun hat sie ausgestritten. Drei Verbandsmitglieder wählten der Dahingeshiedenen eine Thräne nach. Anners niums!?

Das Straßunder Wochenblatt, freilichiges Organ, ist nach 7½jährigem Bestehen wegen Mangels an Unterstützung seitens seiner Parteigenossen eingegangen.

Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des Buch- und Steindruckers H. A. E. Cronmeyer in Hamburg am 26. Juni.

Die Schnellpressenfabrik Albert & Co., A.-G., Frankenthal, erzielte im Geschäftsjahr 1892/93 nach der regelmäßigen Abschreibungen und nach einer außerordentlichen auf Robelle mit 20000 Mt. (1891/92 9000 Mt.) sowie nach Dotierung des Vorkreditkontos mit 25000 Mt. (1891/92 10000 Mt.) noch einen Reingewinn von 140142 Mt. (1891/92 nur 77957 Mt.), woraus 6 Proz. Dividende (gegen 5 Proz. im Vorjahre) gezahlt, die üblichen Entlöhnen bestritten, 3500 Mart dem Arbeiterunterstützungsfonds zugewiesen, 6839 Mt. (1891/92 3633 Mt.) der ordentlichen Reserve und 49030 Mt. der Spezialreserve (1891/92 nichts) zugeschrieben werden sollen. Die Ausschüßen für das neue Geschäftsjahr werden von der Direktion als durchaus befriedigende bezeichnet.

In der Druckerei der Wiener Rechtswissenschaften-Congregation, die namentlich durch ihre Vielseitigkeit in orientalischen Schriftzügen berühmt ist, erschien soeben ein Prachtwerk, das Uebersetzungs- und Druckproben in fünfzig Sprachen enthält. Die Kongregation hat das Werk als Festgabe zum fünfzigjährigen Bischofs-jubiläum des Papstes Leo XIII. herausgegeben und demselben gewidmet. Für die Uebersetzung ist das „Gebot für die gesamte Kirche aus der Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomus“ gewählt und die Uebersetzungen sind durchweg durch hervorragende Kenner der einzelnen Sprachen geliefert worden. Die Uebersetzung des griechischen Originals erfolgte in alle europäischen, zahlreiche orientalische und viele alte Sprachen. Auch eine Uebersetzung in die „Wittsprache“ Volapük vom Erfinder derselben, J. W. Schleyer, ist aufgenommen worden. Neben dem Druck in deutscher und lateinischer Schrift weist das Werk Drucke in den Schriften folgender Sprachen auf: Griechisch (Majuskel und Kuriv), Armenisch (liturgisch und vulgär), Ibersch (in der Sprache der Georgier oder Grusinier und zwar in der alten Kirchengesprache und Neugeorgisch), Arabisch, Cypriatisch, Russisch, Serbisch, Hebräisch, Türkisch, Chinesisch, Aethiopisch, Amharisch (die abyssinische Hauptsprache) und Sanskrit. Unsere englischen Kollegen beschäftigen sich schon lange mit dem Plan, ein „Caxton-Referatvalenzentem-Pim“ zu errichten, es ist auch bereits zu diesem Zweck ein Stück Land in Swanage, Grafschaft Dorset, für den Preis von 12000 Mt. angekauft worden. Um nun möglichst schnell die nötigen Geldmittel zum Bau genannten Institutes zu beschaffen, hat die am 15. April dieses Jahres tagende Komiteefestung beschlossen, Sammlungen usw. in den Druckereien zu veranstalten, ebenso auch die Prinzipale für die Sache zu interessieren. Bei der bekannten Opferwilligkeit der Engländer dürfte es nicht schwer halten, bald genügend Kapital zusammenzubringen, um mit dem Bau beginnen zu können.

Das 39. Heft der Neuen Zeit (Zutgart, J. H. W. Dieß Verlag) enthält: Eigenbrüder. Der Unter-gang des adeligen Großgrundbesitzes in Rußland. Die Ergebnisse der Einkommensteuerabschätzungen im König-reiche Sachsen, von Dr. H. Lux. Literarische Kundschau. Notizen. Feuilleton.

Industrie und Gewerbe.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat im Anschluß an die im vorigen Jahre veranstaltete statistische Erhebung über die Arbeitszeit im Vädergewerbe jetzt an Unternehmer und Arbeiter Fragebogen verandt, in welchen die Befragten darthun sollen, inwieweit die Arbeitszeit allgemein einschränkt und Nebenarbeiten auf 12 Stunden beschränkt und unter welchen Modalitäten, ob die Arbeit der Lehrlinge nicht auf 10 Stunden festgesetzt und ob nicht die Sonntagsruhe mehr als bisher eingehalten werden kann. Die Agitationskommission der Bäckereiarbeiter Deutschlands hat die Fragen dahin beantwortet, daß die Einführung der zwölfstündigen Arbeitszeit nicht nur möglich, sondern auch notwendig, daß die Beschäftigung von Arbeitern unter 16 Jahren in der Zeit von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens überhaupt zu verbieten und daß an Sonn- und Festtagen eine achtzehnstündige, an den drei Hauptfesten eine zwei- undvierzigstündige und an jedem dritten Sonntag eine sechsunddreißigstündige Ruhe leicht durchführbar sei. Die Unternehmer sind natürlich darüber anderer Ansicht, denn erstens ist es für sie sehr bequem, den Arbeiter Tag und Nacht und Sonntags die Woche zur Verfügung zu haben und zweitens mühten sie ja auch wohl hier und da ihren Betrieb erweitern. Offentlich gibt man auf diese Einreden nichts, da die Erhaltung der Gesundheit der Arbeiter mehr Wert hat als der Mehrwert der Herren.

Im Bergbau-Bezirk Bochum sind im Jahr 1892 13895 Unfälle zur Anzeige gekommen. Hieron hatten 379 den Tod zur Folge, 2164 schwere Verletzungen. Die Unfälle verteilten sich auf 210 Betriebe mit 143645

Arbeitern. 1311 Personen verunglückten infolge der Gefährlichkeit des Betriebes an sich, 2 infolge von Mängeln im Betriebe, 78 durch Schuld der Mitarbeiter, 607 durch eignes Verschulden.

In der Halleischen Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G., die vor 4 Jahren die Gewinnbeteiligung der Arbeiter einführte, kamen für das verfloffene Geschäftsjahr 42350 Mk. an die letzteren zur Verteilung. Auf jedes Proz. Dividende erhalten die mindestens drei Jahre in der Fabrik beschäftigten Arbeiter, dies sind zur Zeit 7/8, der Arbeiter, 3 Mk., dies macht für das in Frage stehende Jahr, für welches 35 Proz. Dividende gezahlt wurden, 105 Mk., für die zweite Gruppe (2 Jahre) je 70 Mk., für die dritte (1 Jahr) je 35 Mk. und für die vierte (unter einem Jahre) je 17,50 Mk. Gegenüber den 35 Proz., welche die Aktionäre einstecken, ohne irgend etwas zu thun, sind die kleinen Summen, welche die Arbeiter erhalten, Brotsamen, die von der Herren Tische fallen.

Arbeiterbewegung.

Der Vergarbeiterstreik in Böhmen ist zwar für den Augenblick beseitigt, indessen wird ein allgemeiner Streik geplant und zwar für Ende August.

In Wiltzing Ind. (Amerika) legten die Arbeiter einer Delraffinerie die Arbeit nieder, neunstündige Arbeitszeit unter Beibehaltung des bisherigen Lohnes verlangend. Die Zahl der Streikenden beträgt gegen 1000 Mann. — In Cincinnati wurden 800 Möbelarbeiter ausgepersert. In Fabriken, die nur bestellte Arbeit liefern, ist die neunstündige Arbeitszeit eingeführt bzw. wird noch darum gestreift. Es wurden nun die in der Markt Möbelbranche beschäftigten, nicht

organisierten Arbeiter ausgeschlossen in der Hoffnung, diese würden in den im Streit befindlichen Geschäften anfangen, wodurch die Union zerstört, der Neunstundentag beseitigt und der Lohn herabgedrückt werden könne. Es kam anders. Die Ausgesperrten schlossen sich der Union an und traten nun ebenfalls für den Neunstundentag ein. Die Union, der es bisher nicht gelang, die betreffenden Arbeiter zu sich herüberzuziehen, ist sehr erfreut, daß diese Agitationsarbeit so prompt von den Unternehmern besorgt wurde. — In Rodville Conn. setzten die Zimmerleute nach achtstündigem Streik die neunstündige Arbeitszeit bei dem bisherigen Lohne durch. — Der Buchhalter eines Zigarrenfabrikanten in New York wurde mit 100 Doll. bestraft, weil er gefälschte Kontrollmarken der Zigarrenmacher-Union verkaufte.

Geborben.

In München der Seper Alois Bessel aus Klagenfurt, 39 Jahre alt — Lungenschwinducht.

Briefkasten.

In Hamburg: In gewisser Beziehung mit Genehmigung. Anderwärts wurde wider Erwarten anders beschloffen und davon erhielt man in jener Stadt zu spät Kenntnis. — W. in Jpehoe: Kame doch zu spät, um noch zu nützen. — W. in Berlin: Das richtet sich, wenn wir Sie recht verstehen, nach der Art des Sages, auf den die zutreffenden Aufschläge kommen. — K. in Mannheim: Man weiß nicht, was man dazu sagen soll. — Sch. in Wep: 1,25 Mk. — Sch. in Stuttgart: Stimmt. — W. in Winterberg: Mit Ende dieses Jahres. Gr. B. 5 Mk. — W. in Stuttgart: 56,50

Mart auschl. des Porto für etwaige Bellagen. — Gutenberg: 5,60 Mk. an Herrn Eisler. (Einschl. Corr. 2 Mk. für 3. Vierteljahr.)

Verbandsnachrichten.

Bezirk Frankfurt a. M. Sonntag den 9. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im Saale zum grünen Wald Monatsversammlung. — Die letzte Versammlung fast einstimmig den Beschluß, in Zukunft die Bezirksversammlungen nicht mehr durch Zirkular, sondern nur noch durch Inserat im Corr. und durch Vereinsnotizen in der hiesigen Tagespresse den Kollegen bekannt zu geben.

Hegensburg. Bei Konditionsangeboten vom hiesigen Orte wolle man sich vor Annahme derselben an die hiesige städt. Verwaltung (V. Hierl, Stadthaus 39) um Auskunft wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In München die Seper 1. Karl Maschel, geb. in Wien 1873, ausgl. daf. 1891; war noch nicht Mitglied; 2. Joseph Sierl, geb. in Hilpoltstein 1867, ausgl. daf. 1886; 3. Franz Reiter, geb. in Tiefenbach 1861, ausgl. in Passau 1878; waren schon Mitglieder. — A. Kiefer, Adalbertstraße 84, III. In Ruhrort der Drucker Rudolf Geuer, geb. in Dortmund 1872, ausgl. in Duisburg 1891; war noch nicht Mitglied. — Th. Schröders in Duisburg, Josefstraße 13.

Freigeblaltene Seite 25 Wf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Verammlungs-Anzeigen die Seite 10 Wf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Wf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freiporto beizufügen.

Kleine Druckerei-Einrichtung

nach langjährigen, Pratt. Erfahrungen zusammengestellt, nebst schöner Nebenretzmaschine, billig u. zu fulanter Bedingungen abzugeben. Offerten unter Nr. 151 besorgt die Geschäftshalle d. Wf.

Maschinenmeister, tüchtig, selbständig.

am Kasten gut bewandert, sucht von sofort oder später Stellung. Beste Offerten unter F. S. 100 postlagernd Insterburg, Livr., erbeten. [563]

Im Verlage von Glaser & Sulz in Stuttgart ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Arbeiter-Evangelium.

Drei Vorträge an die Arbeiter

von Karl Eris.

Preis jedes einzelnen Vortrages 25 Pfennig.

Die Vorträge bilden einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage und sind daher von höchstem Interesse für alle Kreise. [529]

Wiederverkäufer gesucht.

Stuttgart, Seefstraße 3. Glaser & Sulz.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Das Wappen der Buchdrucker, 47 zu 62 cm gross, in prachtvollem Farbendrucke. Preis 2,50 Mk. Verpackung extra 15 Pf.

do. kleine Ausgabe in Quart, Buntdruck und geprägt. Preis 1,50 Mk.

Portrait Gutenbergs in Holzschnitt mit Tondruck. Grösse des Schnittes 36 zu 45 cm. Preis 2,50 Mk. Verpackung extra 15 Pf.

do. kleine Ausgabe in Quart, auf chamois Papier. Preis 60 Pf.

Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüsse, Gesellschaftslieder, Grüsse und Lieder zu Jubelfesten usw. Preis brosch. 1,50 Mk., kart. 2 Mk., eleg. geb. mit Goldprägung und Goldschnitt 3 Mk.

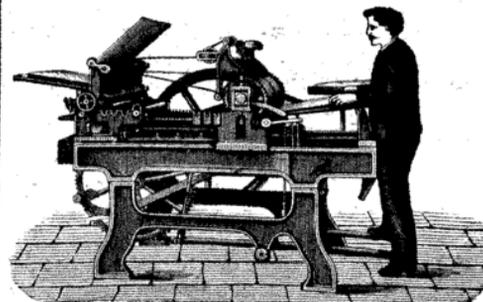
Gautsch-Diplome, schön ausgestattet, mit Motto und dem Zweck entsprechendem Texte versehen, gross Folio. Preis 1,50 Mk. [8]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da loh unter Nachnahme nicht expediere.

Der Bezirk Magdeburg feiert sein

Johannis-Fest

bestehend aus Gesangsvorträgen der Gesangsabteilung, Preispielen für Damen u. Herren, Kinderbelustigungen, Tanz usw., am Sonntag dem 9. Juli, morgens 6 Uhr, im Etablissement Wilhelmshöhe, Leipziger Straße. Die hiesigen und auswärtigen Mitglieder des Bezirkes sowie die Mitglieder der umliegenden Bezirke sind hierzu freundlichst eingeladen. [562]



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie in vollem Maasse.

Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein. Joh. Hoffmann.

Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- u. Zeitungdruck. mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien

liefert billigst in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Schriftglesserei, Maschinenfabrik, Fachtschlerei.



Maschinenmeister-Berein Berliner Buchdrucker.

Unser Vereinslokal befindet sich jetzt: SW, Kochstraße 11, Restaurant Wpr. Käffig. Vorsitzender Karl Doberenz, C, Dragonerstr. 18, I.; Stellennachweis: Wifh. Timm, SW, Mittelstraße 41, Buchdrucker, Hof, Quergeb. [532]

Gegründet 1850
Erste deutsche Holz-Utensilien-Fabrik
Gebr. Grünebaum
Bürgel-Offenbach.
Fraktur- und Antiqua-Kästen:
grosse à 5,50, kleine à 3,30 Mk.
Probekästen u. illustrierte Preislisten zu Diensten.

Haben wieder Reisende noch Vertreter.

Für die echt kollegialische Aufnahme gelegentlich der Johannistage sowie für die hierbei verlebten unvergesslich-frohen Stunden sagen den Kollegen von Saarbrücken-St. Johann hiermit den besten Dank [560] Die am Feste beteiligt gewesenen Mitglieder.

Leipzig. Die gegen meinen Bruder Oskar Witten in der Versammlung vom 9. Juni gethanen Aeußerungen nehme ich hierdurch als grundlos zurück und halte meine erste Erklärung aufrecht. Franz Witten. [557]

Zur Beachtung! Alle Briefe sind nur zu adressieren: W. Galsch, Leipzig, B., Eisenbahnstr. 92. Sonstige Buchhandlungen: H. Gürtel, Leipzig, B., Konstantiner.